

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köster in Stettin.
 Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
 vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
 kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeilzeile oder deren Raum im Morgenblatt
 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen: Kohlenmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren
 Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler
 G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max
 Gerstmann, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies.
 Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A.
 Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frank-
 furt a. M. Heine, Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Verordnung, betreffend die Erhebung eines Zollzuschlags für aus Ruß- land kommende Waaren.

Berlin, 1. August.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröf-
 fentlicht in seiner gestrigen Extra-Ausgabe folgende
 Verordnung:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher
 Kaiser, König von Preußen u. s. w.
 verordnen auf Grund des § 6 des Zolltarifgesetzes
 vom 15. Juli 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 207) im
 Namen des Reiches, nach erfolgter Zustimmung
 des Bundesraths, was folgt:

§ 1.

Die nachstehend aufgeführten Waaren unter-
 liegen, sofern dieselben aus Rußland, mit Aus-
 nahme Finnlands kommen, bis auf weiteres den
 nachbezeichneten Zollfüßen für je 100 Kilogramm,
 bez. 1 Stck oder 1 Festmeter:

1. Weizen, Nr. 9a des Tarifs	7,50 Mark.
2. Roggen, Nr. 9b a des Tarifs	7,50 "
3. Hafer, Nr. 9b b des Tarifs	6 "
4. Buchweizen, Nr. 9b c des Tarifs	3 "
5. Hülsenfrüchte, Nr. 9b d des Tarifs	3 "
6. Röhre Hirse, aus Nr. 9b e des Tarifs	1,50 "
7. Gerste, Nr. 9c des Tarifs	3,35 "
8. Raps, Rübsaat, Wohn- und anderweit nicht genannte Del- früchte, mit Ausnahme von Sesam und Erdnüssen aus Nr. 9d a des Tarifs	3 "
9. Mais und Datt, Nr. 9e des Tarifs	3 "
10. Malz (gemalzte Gerste und gemalzter Hafer), Nr. 9f des Tarifs	6 "
11. Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel, Nr. 9g des Tarifs	4,50 "
12. Schreibfedern, gezogen; Bett- federn, gereinigt und zuge- richtet, Nr. 11f des Tarifs	9 "
13. Holzbocke und Gerberlöse, Nr. 13b des Tarifs	0,75 "
14. Bau- und Nutzholz:	
1. roh oder lediglich in der Querrichtung mit der Art oder Säge bearbeitet oder bevaldrecht, mit oder ohne Rinde; eichene Fuß- dauben, Nr. 13c 1 des Tarifs	0,30 "
2. in der Richtung der Längs- achse beschlagen oder auf anderem Wege als durch Bevaldrechtung vorgear- beitet oder zerleimt; Fuß- dauben, welche nicht unter 1 fallen; ungehäute Korb- weiden und Reisensläbe; Naben; Felgen und Spei-	1,80 "

chen, Nr. 13 c 2 des Tarifs oder 1 Festmeter	0,60 Mark. 3,60 "
3. in der Richtung der Längs- achse gefügt; nicht gehobelte Bretter; gefügte Kantenbretter und andere Säge- und Schnittwaaren. Nr. 13 c des Tarifs	1,50 "
oder 1 Festmeter	9 "
15. Hopfen, Nr. 14 des Tarifs brutto	30 "
16. Feine Waaren aus weichem Kantusch, lackirt, gefärbt, be- druckt, oder mit eingepreßten Deffins, alle diese auch in Verbindung mit anderen Ma- terialien, soweit diese da- durch nicht unter Nr. 20 des Tarifs fallen, Nr. 17 d des Tarifs	90 "
17. Waaren, ganz oder theilweise aus edlen Metallen gefertigt, aus Nr. 20 a des Tarifs	900 "
18. Garn aus Flachs oder ande- ren vegetabilischen Spinn- stoffen, mit Ausnahme von Baumwolle, ungefärbt, unbe- druckt, ungebleicht, bis Nr. 8 englisch, aus Nr. 22 a 1 des Tarifs	7,50 "
19. Seilerwaaren aus Flachs oder anderen vegetabilischen Spinn- stoffen, mit Ausnahme von Baumwolle:	
1. Seile, Tane, Stricke, auch gebleicht oder ge- theert, Nr. 22c des Tarifs	15 "
2. aller Art, mit Ausnahme der unter 1 genannten, Nr. 22c 2 des Tarifs	36 "
20. Reinwand, Zwillich, Drillich, ungefärbt, unbedruckt, unge- bleicht, bis 40 Fäden in der Reihe und dem Schuß zusam- men auf eine quadratische Gewebefläche von 4 qm, aus Nr. 22f 1 des Tarifs	18 "
21. Butter, auch künstliche, Nr. 25f des Tarifs	30 "
22. Fleisch, ausgeflächtes, fri- sches und zubereitetes, aus Nr. 25g 1 des Tarifs	30 "
23. Fische, gefalgene (mit Aus- nahme der Heringe), in Fässern eingehend; getrocknete, gerä- ucherte, geröstete, bloß abgefochte (abgehohtene), Nr. 25g 2 des Tarifs	4,50 "
24. Geflügel, Wild aller Art, nicht lebend, Nr. 25g 3 des Tarifs	45 "
25. Kaviar und Kaviar-surrogate, Nr. 25h des Tarifs	225 "
26. Käse aller Art, Nr. 25o des Tarifs	30 "
27. Obst und Beeren, getrocknet, gebacken, gepulvert oder bloß eingeflocht, soweit sie nicht unter	

anderen Nummern des Tarifs begriffen sind; trockene Nüsse, aus Nr. 25p 2 des Tarifs	6 Mark.
28. Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich geschrotete oder geschälte Kör- ner, Graupen, Gerste, Gerste, Mehl; gewöhnliches Backmehl (Backwaaren) Nr. 25q 2 des Tarifs	15,75 "
29. Tabakblätter, unbenutzt, und Stengel, aus Nr. 25v 1 des Tarifs	127,50 "
30. Zigaretten, aus Nr. 25v 2a des Tarifs	405 "
31. Thee, Nr. 25w des Tarifs	150 "
32. Delfsäure, aus Nr. 26c des Tarifs	6 "
33. Schmalz von Schweinen und Gäusen, sowie andere schmalz- artige Fette, als: Oleomarga- rin, Sparfett (Gemisch von talgartigen Fetten mit Del), Rindsmark (beef marrow), Nr. 26h des Tarifs	15 "
34. Talg von Rindern und Schafen, Knochenfett und son- stiges Thierfett, anderweit nicht genannt, Nr. 26i des Tarifs	3 "
35. Fertige, nicht überzogene Schaf- pelze, desgleichen weißgemachte und gefärbte, nicht gefüllte Angora- oder Schaffelle, unge- füllte Decken, Pelzfutter und Befäße, Nr. 28b des Tarifs	9 "
36. Petroleum (Erdöl) und an- dere Mineralöle, anderweit nicht genannt, roh und ge- reinigt, ausgenommen mine- ralische Schmieröle, Nr. 29a des Tarifs	9 "
37. Mineralische Schmieröle, Nr. 29b des Tarifs	15 "
38. Grobe Matten und Fußdecken aus Bast, Stroh, Schilf, Gras, Wurzeln, Binsen und dergleichen, ordinäre, gefärbt, oder ungefärbt, Nr. 35a 1 des Tarifs	4,50 "
39. Eier von Geflügel, Nr. 37b des Tarifs	4,50 "
40. Pferde, Nr. 39 a des Tarifs, 1 Stck	30 "
41. Schweine, Nr. 39f des Tarifs, 1 Stck	9 "
42. Grobe, unbedruckte, ungefärbte Filze aus Wolle, einschließlich der anderweit nicht genannten Thierhaare, auch in Verbin- dung mit Baumwolle, Leinen oder Metallfäden, Nr. 41d 2 des Tarifs	4,50 "

§ 2.

Die Bestimmung des § 1 findet auf solche
 Waaren keine Anwendung, welche vor dem Tage
 der Verkündung der gegenwärtigen Verordnung
 die russische Grenze überschritten haben.

§ 3.
 Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
 Urkundlich unter Unserer Höchstseignadigen
 Unterschrift und beigelagtem kaiserlichen In-
 sigel.
 Gegeben Cöpen, am Vord Meiner Jagt
 „Dohenzollern“, den 29. Juli 1893.
 (L. S.) Wilhelm.
 Graf v. Caprivi.

Bekanntmachung.

Der Bundesrath hat zur Ausführung der
 kaiserlichen Verordnung vom 29. Juli d. J., be-
 treffend die Erhebung eines Zollzuschlags für aus
 Rußland kommende Waaren, Folgendes beschloffen:

1. Für die nachstehend bezeichneten Waaren,
 nämlich:

1. Weizen Nr. 9a des Tarifs,
2. Roggen Nr. 9b a des Tarifs,
3. Hafer Nr. 9b b des Tarifs,
4. Buchweizen Nr. 9b c des Tarifs,
5. Hülsenfrüchte Nr. 9b d des Tarifs,
6. Röhre Hirse aus Nr. 9b e des Tarifs,
7. Gerste Nr. 9c des Tarifs,
8. Raps, Rübsaat, Wohn- und anderweit
nicht genannte Delfrüchte mit Ausnahme von
Sesam und Erdnüssen aus Nr. 9d a des Tarifs,
9. Mais und Datt Nr. 9e des Tarifs,
10. Malz (gemalzte Gerste und gemalzter
Hafer) Nr. 9f des Tarifs,
11. Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel
Nr. 9g des Tarifs,
12. Schreibfedern, gezogen; Bettfedern, gerei-
nigt und zugerichtet, Nr. 11f des Tarifs,
13. Holzbocke und Gerberlöse Nr. 13b des
Tarifs,

14. Bau- und Nutzholz:

1. roh oder lediglich in der Querrichtung
mit der Art oder Säge bearbeitet oder
bevaldrecht, mit oder ohne Rinde;
eichene Fußdauben Nr. 13c 1 des Tarifs,
2. in der Richtung der Längsachse beschla-
gen oder auf anderem Wege als durch
Bevaldrechtung vorgearbeitet oder zer-
leimt; Fußdauben, welche nicht unter
1 fallen; ungehäute Korbweiden und
Reisensläbe; Naben; Felgen u. Speichen,
Nr. 13c 2 des Tarifs,
3. in der Richtung der Längsachse gefügt;
nicht gehobelte Bretter; gefügte Kan-
tenbretter und andere Säge- und Schnitt-
waaren Nr. 13c des Tarifs,
15. Hopfen Nr. 14 des Tarifs,
16. Feine Waaren aus weichem Kantusch,
lackirt, gefärbt, bedruckt oder mit eingepreßten
Deffins, alle diese auch in Verbindung mit an-
deren Materialien, soweit sie dadurch nicht unter
Nr. 20 des Tarifs fallen, Nr. 17 d des Tarifs,
17. Waaren, ganz oder theilweise aus edlen
Metallen gefertigt, aus Nr. 20a des Tarifs,
18. Garn aus Flachs oder anderen vegetabi-
lischen Spinnstoffen, mit Ausnahme von Baum-
wolle, ungefärbt, unbedruckt, ungebleicht, bis Nr. 8
englisch, aus Nr. 22a 1 des Tarifs,
19. Seilerwaaren aus Flachs oder anderen
vegetabilischen Spinnstoffen, mit Ausnahme von
Baumwolle:

1. Seile, Tane, Stricke, auch gebleicht oder
getheert, Nr. 22c 1 des Tarifs,

2. aller Art, mit Ausnahme der unter 1
 genannten Nr. 22c 2 des Tarifs,

20. Reinwand, Zwillich, Drillich, ungefärbt,
unbedruckt, ungebleicht, bis 40 Fäden in der Reihe
und dem Schuß zusammen auf eine quadratische
Gewebefläche von 4 qm, aus Nr. 22f 1 des
Tarifs,
21. Butter, auch künstliche, Nr. 25f des
Tarifs,
22. Fleisch, ausgeflächtes, frisches und zu-
bereitetes, aus Nr. 25g 1 des Tarifs,
23. Fische, gefalgene (mit Ausnahme der
Heringe), in Fässern eingehend; getrocknete, ge-
räucherte, geröstete, bloß abgefochte (abgehohtene),
Nr. 25g 2 des Tarifs,
24. Geflügel, Wild aller Art, nicht lebend
Nr. 25g 3 des Tarifs,
25. Kaviar und Kaviar-surrogate, Nr. 25h
des Tarifs,
26. Käse aller Art, Nr. 25o des Tarifs,
27. Obst und Beeren, getrocknet, gebacken, ge-
pulvert oder bloß eingeflocht, soweit sie nicht unter
anderen Nummern des Tarifs begriffen sind;
trockene Nüsse, aus Nr. 25p 2 des Tarifs,
28. Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsen-
früchten, nämlich geschrotete oder geschälte Körner,
Graupen, Gerste, Gerste, Mehl; gewöhnliches Back-
mehl (Backwaaren), Nr. 25q 2 des Tarifs,
29. Tabakblätter, unbenutzte und Stengel,
aus Nr. 25v 1 des Tarifs,
30. Zigaretten, aus Nr. 25v 2a des Tarifs,
31. Thee, Nr. 25w des Tarifs,
32. Delfsäure, aus Nr. 26c des Tarifs,
33. Schmalz von Schweinen und Gäusen,
sowie andere schmalzartige Fette, als Oleomarga-
rin, Sparfett (Gemisch von talgartigen Fetten mit
Del), Rindsmark (beef marrow), Nr. 26h des
Tarifs,
34. Talg von Rindern und Schafen, Knochen-
fett und sonstiges Thierfett, anderweit nicht ge-
nannt, Nr. 26i des Tarifs,
35. fertige, nicht überzogene Schafpelze, des-
gleichen weißgemachte und gefärbte, nicht ge-
füllte Angora- oder Schaffelle, ungefüllte
Decken, Pelzfutter und Befäße, Nr. 28b des Tarifs,
36. Petroleum (Erdöl) und andere Mineral-
öle, anderweit nicht genannt, roh und gereinigt,
ausgenommen mineralische Schmieröle, Nr. 29a
des Tarifs,
37. mineralische Schmieröle, Nr. 29b des
Tarifs,
38. grobe Matten und Fußdecken aus Bast,
Stroh, Schilf, Gras, Wurzeln, Binsen und dergleichen,
ordinäre, gefärbt oder ungefärbt, Nr. 35a 1
des Tarifs,
39. Eier von Geflügel, Nr. 37b des Tarifs,
40. Pferde, Nr. 39 a 1 des Tarifs,
41. Schweine, Nr. 39f des Tarifs,
42. Grobe, unbedruckte, ungefärbte Filze aus
Wolle, einschließlich der anderweit nicht genannten
Thierhaare, auch in Verbindung mit Baum-
wolle, Leinen oder Metallfäden, Nr. 41d 2 des
Tarifs,

finden die Zollfüße des geltenden allgemeinen
 Zolltarifs beziehungsweise die Zollfüße der Ver-
 tragstarie nur insoweit Anwendung, als die Ab-
 stammung dieser Waaren aus anderen Ländern
 als Rußland mit Ansich von Finnland glaub-
 haft nachgewiesen wird.

Seniellen.

Die Wogenbrant.

Um den „Pier“, den weit in die Meeresfluth
 hinausgebauten Hafendamm von St. Malo, der
 Hafenstadt am französischen Ufer des „La Manche“,
 schloß ein kleines Segelboot, das auf seinem Vor-
 dertheil in weißen Segelbuchstaben die weithin
 leuchtende Namensaufschrift „La Perle“ trug.
 Im Heck des Fahrzeuges stand die kraftvolle,
 elastische Gestalt eines jungen Mannes in dunkel-
 blauer Seemannsleibung. Eine gleichfarbige
 Matrosenmütze mit flatternden Bändern saß
 trotzig auf dem braunen Lockenhaare des Schiffers
 und ließ ein schönes Antlitz mit blühenden braunen
 Augen unter den Strahlen der Morgensonne und
 dem Rauschen der schiefen Brise erglänzen. Mächtig
 stemmte sich der Landwind in die weiße Segel-
 fläche und trieb das kleine Fahrzeug flügel-
 schwind durch die Wogen, daß der Schaum am
 Bug hoch empor spritzte und über Bord sprühend
 die Klüppeln, Fäde und Fäßen, die vor dem
 Mast aufgestapelt waren, näßte.

Hoch oben im Gebälke, welches als eine Art
 Wogenbrecher den „Pier“ an der Seeferse abschloß,
 lebte die Gestalt eines alten Seemanns, dessen
 wind- und wettergegrühtes Antlitz unter dem
 Schirm eines uralten Silberfessers hervor-
 schaute. „Dollah, Monsieur Armand“, schrie der alte Seemann
 mit einer Stimme, die wie ein Nebelhörn
 erklang, „überlegt's Euch nochmals, ehe Ihr das
 tolle waghalsig unternehmen. Dort im
 Norden, wo Jersey liegt, leuchtet es hell auf und
 ehe Ihr die Spitze von Kap Troude gewonnen
 habt, liegt Euch der Nordwind — aber er hört
 nicht mehr!“ segte der Greis leise hinzu.
 Dann aber brachte er die Hände wie ein Sprach-
 rohr vor den Mund und rief: „Heda — Monsieur
 Armand — kehrt um — ich bitte Euch, kehrt um
 — oder nehmt mich — hört mich, ich bitte
 Euch...“

Der im Boote lehnte sich um. Die Linde
 verlieh einen Augenblick zu freundlichem Winden
 des Steuers, während die Rechte kräftig die
 Segelleine anzog, damit der Wind das Segel
 des gegen Nordwest gerichteten Fahrzeuges besser
 füllte. „Wien! Wien!“ lang es über die
 Wogenkämme zurück zum „Pier“ und die Augen
 baten dem Alten auf dem Damme den letzten
 Abschiedsgruß. Dann wandte sich der junge
 Mann wieder nach vorne, die Linde lag wieder
 fest am Steuer und wie eine Wölfe flog das Boot
 über die Wellen, welche es die Rosenfingerige in
 ihren schönsten Purpur tauchte.

Der Mann am Pier blieb in den Ballen
 liegen und blickte dem Schiffe nach, das immer
 kleiner und kleiner wurde und schließlich aus-
 sah, wie ein kleiner weißer Punkt, als ob sich draußen
 in dem Wogenwirre ein Vogel auf den
 dampfenden Fluthen wiege. Aus dem Auge des
 Alten quoll eine Thräne. „Der kehrt nicht
 wieder!“ sagte der Alte leise und wuschte das
 seltene Naß mit dem Rücken der verletzten Rechten
 hinweg. Dann wartete er, bis in der Wasser-
 wüste auch die letzte Spur des Bootes ver-
 schwunden war und schritt langsam über den
 „Pier“ zurück nach der Stadt.

Er hatte kaum das Ende des Damms er-
 reicht, als ein offener Wagen in rasendem Rast-
 laufe aus der Stadt gefahren kam. Aus dem
 Schlosse neigte sich eine junge Dame, deren gold-
 blonde Locken, von der raschen Fahrt bewegt, wir-
 um die Schläfen flatterten. Unverwandt starrten
 die feuchten Augen des Seemanns auf die Wasser-
 fläche, als ob sie dort etwas suchten; aus dem
 wunderschönen Antlitz sprach die juchzende
 Lust und ein leichter Schweiß, wie ihn die
 verheißene Erregung hervorruft, brach in einzelnen
 Lichtperlen aus den Wurzeln über der Stirne.
 Der Wagen hielt und die Dame, eine ber-
 lische Gestalt vom reinsten Ebenmaße der Formen,
 sprang aus dem Gefährte und trat auf den alten
 Seemann zu. „Ich bitte Sie, mein Freund“,
 klang es von den bebenden Lippen des Mädchens,
 „wissen Sie vielleicht zu sagen, wo das Boot
 „Die Perle“ liegt. Sie ist Eigentum des...“
 „Der Herr Armand de Frontignac“, unter-
 brach sie der Alte. „Die Perle“ lag hier unten
 im Bootshaus des „Neptun“ und jetzt — ist sie
 da draußen auf den Wogen des „La Manche“
 und macht die Fahrt nach Amerika oder — in
 den Tod.“

In wildem Schreie rang die schöne Fremde
 die weißen Hände und ein Thränenstrom quoll
 unter den jammernden Lidern hervor. „Um
 Gottes willen, so ist er fort und ich — ich bin
 es, die ihn in Gefahr und Tod getrieben...“
 Der Seemann blickte die Verzweifelte mit
 seinen großen grauen Augen schief an. „Ala-
 „sagte er, „also Sie sind es, die — dann
 sind Sie Fräulein Marguerite von Montepans,
 die ihm jene seltsame Liebesprobe auferlegte, die
 ihn durch eine — Raune gezwungen, eine Fahrt
 zu unternehmen, die nur ein Narr oder ein
 Verliebter wagen kann, die Fahrt in einem Segel-
 boote über den Atlantik, in einer Ruffschale, die
 der nächste schwere Seegang für immer in der
 Tiefe des Ozeans begraben wird.“

„Sie wissen?“ rief Marguerite, „dann sind
 Sie Bertrand, sein Naat, sein Gefährte auf
 seinen Meeresfahrten, sein Freund und Vertrau-
 ter! Verdammen Sie mich nicht. Die Einfühl-
 rungen treuloser Verwandter, meine unfähige
 Raunenhaftigkeit, meine verbrecherische Thorheit,
 trieb Armand zu dieser Fahrt. Ich wollte, er
 solle, wenn er meine Hand erwerben wollte, eine
 fähige That ausführen, von der die ganze Welt
 sprechen würde, ein Heldenthat, vor dem auch das
 Herz des tapfersten Mannes zurückschauerte.
 Eine Fahrt über den Ozean im Boote, das ich
 mir ein Unternehmern, würdig, mit dem Besitze
 der Hand und der Reichthümer der Erbin der
 Montepans belohnt zu werden. Er lehnte fast
 ab. Ein echter Mann begehre jede tapfere That,
 aber keine zweifelhafte That eines Weibes
 willen. Mein empörter Stolz traf ihn mit
 bitterem Spott, er ward warm und machte sich
 endlich anheischig, das Wagnis zu bestehen.
 Und nun, da es Ernst ward, fällt er, daß ich
 aus ganzer Seele, leidenschaftlich wahrhaftig
 liebt, daß er mir Alles war auf dieser Erde, daß
 sein Tod mein Ende wäre, daß ich nicht leben
 und atmen könne ohne ihn! Und nun ist er
 dahin und ich bin verloren auf ewig...“

Sie wäre zu Boden gesunken, wenn der
 kräftige Arm des alten Seemanns sie nicht ge-
 halten hätte. „Nun, Fräulein“, murmelte
 Bertrand, dessen Herz vor so viel Schmerz und
 Reue weich geworden war. „Nun, wir wollen
 ihn retten, ihm nach!“ — „Ihm nach!“ rief
 Marguerite, in deren zerrissenes Gemüth neuer
 Hoffnungsschimmer leuchtete. „Ihm nach! Lassen
 Sie uns ein Boot nehmen.“

„Da kennen Sie die „Perle“ schlecht“, sagte
 Bertrand, „wenn Sie meinen, daß irgend ein
 Boot von St. Malo, und wäre es selbst mein
 „Nagle“, sie einholen könnte, wenn sie erst eine
 halbe Stunde in See liegt. Wir müssen nach
 dem nächsten Schiff haben.“ — „Aber wo finden wir
 das?“ — „Nicht hier in St. Malo. Bis eine
 dieser Schuttkisten segelfähig ist, schwimmt
 „Perle“ im Atlantik. Der Dampfer nach West-
 aber kommt erst gegen Abend. Wir müssen nach
 Menedry; dort erreichen wir den Frühzug, treffen
 noch rechtzeitig in West ein und dort finden wir
 wohl irgend ein Fahrzeug, das zum Auslaufen
 bereit ist, keinen Dampfer, denn die verkehrten nur
 nach ihrem Fahrplan, aber einen Schooner oder
 eine Brigg.“ — „So kommen Sie“, drängte
 die Dame, „rasch in den Wagen. Wir fahren in
 die Stadt zurück, nehmen frische Pferde, ich stehe
 noch Geld zu mir. Wir finden ein Schiff, wir
 retten ihn und ich umfange ihn mit meinen
 Armen, um ihn nie wieder von mir zu lassen.“
 — Und schon rollte der Wagen dahin, während
 die Peitsche den Lauf der edlen Pferde zur Win-
 desseile befehlte.

„Können Sie in einer Stunde auslaufen“,
 Kapitän?“ fragte Bertrand den Kapitän des
 Schooners, „Belle Isle“, der mit dem Frischen
 im Grunde in seiner Kajüte lag. — „Was fällt
 Ihnen ein, Kamerad?“ lachte der Seemann.
 „In einer Stunde? Sie sind wohl überge-
 knappt? Nicht, wenn Sie mir 10000 Franken
 hier auf den Tisch auszahlen.“ — „Ich diene
 Ihnen 20000 Franken!“ Also sprach mit leiser,
 aber fester Stimme Marguerite, die am Arme des
 alten Bertrand hing. — „Alle Wetter!“ rief der
 Kapitän aufspringend. 20000 Franken — Sie
 scherzen doch nur?“ — „Nein, mein Kapitän“,
 erklärte die Silberstimme weiter. „Es ist Ernst,
 Ihr Herr Kapitän! Hier sind 20000 Franken;
 sie sind Ihr Eigentum, wenn Sie in einer
 Stunde den Hafen verlassen. Ich begahle den
 Lohn Ihrer Leute und eine Belohnung von weite-
 ren 20000 Franken, wenn wir ein Segelboot fin-
 den, das heute Morgen von Malo auslaufen soll,
 um eine Fahrt über den Ozean zu unternehmen.“
 — „Sacre bleu!“ rief der Kapitän Mortier,
 „wenn so ist...“ Die Bankbilletts raufte
 auf den Tisch, der Kapitän aber sprang nach oben
 und der gelbliche Ruf seiner Peitsche rief alle Mann
 am Bord. Rasch ward den Leuten mitgetheilt,
 um was es sich handle, und nach einer Stunde
 lag die „Belle Isle“ unter steilem Ost-Nord-Ost
 mit gebälhten Segeln aus dem Hafen von West.
 Auf dem Vordersteck stand, auf dem Arm des
 alten Bertrand gelehnt, Marguerite und blickte
 mit thränenumschleierten Augen auf die endlose
 Wasserfläche hinaus.

Der Wind hatte sich gedreht und aus dem
 Westen kam es rabenschwarz herauf. Eine Bö-

(Windstoß) nach der andern segte über die Ge-
 wässer hinweg und thürmte die Wogenkämme hoch
 auf, so daß der weiße Schaum bis über das
 Bugspriet an Bord spülte, wo noch immer die
 lichten Kleider Marguerite's im Winde flatterten.
 „Ihr Courage“, sagte der alte Bertrand, „und
 Muth, wir werden und müssen ihn finden.“ —
 Vor dem Aermelkanal fließt fast immer eine
 schwere westliche Dünung, sagte Kapitän Mortier,
 „sie muß ihn aufgehalten haben — wenn er sie
 überhaupt in dem kleinen Boote überdauerte!“
 „Setze er so leise hinzu, daß ihn die Nebensehende
 nicht hören konnte. „Heda, Jungen“, rief er so-
 dann laut zurück, „katernen an den Mast. Die
 Dunkelheit wird rasch hereinbrechen und wir
 müssen die eigene Haut sichern. Herrgott, da
 kommt das Wetter herauf...“

Zwei Recken in Vor- und große Mars-
 segel,“ erzwang eine Minute später sein Kom-
 mando. Das Brausen des Windes und das
 Heulen der Leute an den Masten und das
 Niederrasseln der Raaen überborte einige Augen-
 blicke lang selbst den nun mit Macht ankommenden
 Sturm. Die nächste Viertelstunde nahm das
 Schiff selbst in Anspruch und erst, als die Mann-
 schaft mit dem lauschenden „Oh — oh — jolly men
 — hoy“ die Marsraaen wieder aufzog, richtete
 der Kapitän seine Aufmerksamkeit wieder auf
 die Ausluger, die oben im Mast und in den
 Wanten hingen, um nach dem Boote auszu-
 schauen.

Trostlos blickte Marguerite in die empörte
 Wasserfläche hinaus, die wie kochendes Wasser
 schäumte und brodelte, während die Winds-
 braut, durch die Talsäge saugend, ihr eintöniges
 schauriges Lied sang. Da draußen, inmitten der in
 wilder Wuth sich überfliegenden und in weißer
 Gischt zerflüthenden Wogen schwebte ja in arm-
 seligem, schwachem Boote der Mann, den sie
 gerne mit ihrem Herzküßle gerettet hätte, der
 Mann, den sie mit allen Fasern ihres Herzens,
 mit ihrer ganzen Seele liebte, der Mann,
 den sie hinausgejagt hatte in Noth und Tod...
 „Hurrah, etwas vor uns, ein Boot in See!“
 gellte die Stimme des Bootsmannes von den
 Wanten herunter. Wie ein elektrischer Schlag
 traf die Worte das Herz des armen Mädchens,
 das da, von den übermächtigen Fittigen des
 Orkans umflost, sich mit zitternden Händen an
 die Schanzkleidung klammerte.

„Dreitausend Franken“, überborte ihre Stimme
 das Heulen des Sturmes, „wenn wir das Boot
 bergen!“ — „Das Steuer herum!“ brüllte
 Kapitän Mortier, „die Barfasse herunter, herum
 mit den Böden und hinein mit Euch ins Boot,
 Jungen! Es gilt ein Menschenleben hurtig,
 macht vorwärts! Er treibt vor dem Winde ohne
 Steuer und kann es keine zehn Minuten mehr
 machen...“

„Boot aboh — habt Ihr ihn?“ schrie der
 Kapitän, als er, sich weit über Bord beugend
 und nur in den Wanten hängend, in der
 Finsterniß das Boot heranspähen sah. Es ist
 Alles umsonst, Kapitän“, brüllte die Stimme
 des Hochbootmannes von unten. „Sein Boot
 ist gekentert und treibt mit dem Kiel oben
 auf den Wogen — wir können ihn nicht
 finden. Aber macht, daß Ihr uns an Bord

bekommt, kein Boot kann bei diesem Seegang
 oben bleiben!“

Marguerite war halbohnmächtig auf das
 Deck niedergebrosen. Zu ihr nieder beugte sich
 der alte Bertrand und aus seinem Auge fiel eine
 Thräne heiß auf die kalte bleiche Wange des
 Mädchens. Marguerite suchte zusammen, wie von
 einem Dolchstoße getroffen und richtete sich hoch
 auf, mit geisterhaftem Auge in das Wogengetriebe
 starrend. „Tobt — dahin — in das Wellen-
 grab verfunken und ich — ich bin seine
 Mörderin!“

„Aber nein“, schrie sie gellend auf, „es
 kann, es darf nicht sein. Gott kann mich nicht
 so ganz verlassen haben — ich will — ich muß
 ihn retten! Heilige Jungfrau — erbarme Dich
 einer Verzweifelten — da — da — da schwimmt
 er — o rettet ihn...“

„Wo? Wo? Was sehen Sie?“ Der Ka-
 pitän, Bertrand, der Bootsmann riefen es wirt
 durcheinander, in die vom Orkan aufgewühlten
 Wogen schauend. Die Matrosen hingen schon
 wieder, einem neuen Kommando des Kapitäns
 gehoriam, an den Raaen.

„Da — so rettet — heßt doch — umsonst
 — sie sehen ihn nicht — so sei's denn — nicht
 ohne mich, mein geliebter Armand...“ Und in
 wildem Schwunge warf sich das arme Ge-
 schöpf über die Schanzkleidung und gleich darauf
 schimmerte ihr helles Kleid auf den Kaminen einer
 Woge. Hart neben ihr tauchte ein freibehendes,
 leichenähnliches Anges

